

# Über das Korrigieren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526026>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Über das Korrigieren.

Im verflossenen Jahrhundert hat die Entwicklung der Technik ungeahnte, riesige Dimensionen angenommen, auf allen Gebieten der Bequemlichkeit Vorschub leistend und die Handarbeit zurückdrängend. Nur die Schwelle, die zum Schulzimmer führt, erscheint der modernen Technik in ihrem Siegeslaufe ein unüberbrückbares Hindernis: Eine Korrekturmaschine hat die reiche Erfindungsgabe der Techniker noch nicht geschaffen, obwohl sie dazu angetan wäre, Zeit, Arbeit und — nicht zu schildernden Verdruß zu ersparen. Die Herren Oberlehrer werden noch lange auf dieses Ideal warten müssen. Nach wie vor wird die Feder mit roter Tinte in den Schülerheften ihre feuerglühenden Spuren hinterlassen. Doch Späß bei Seite. Sie Sache ist wichtig genug, um von einer ernstern Seite aufgefaßt zu werden.

Die Korrektur der Aufsätze ist eine mühevolle, geisttötende, zeitraubende und doch so höchst notwendige Arbeit. Die Würde eines „Oberlehrers“ ist unzertrennlich mit dieser Bürde verbunden. Trotz der Gründlichkeit der Korrektur und der genauen Besprechung mit den Schülern, die Klassenarbeit und nicht individuell sein soll, trotz der darauf verwendeten Zeit erscheint aber diese Arbeit als nicht fruchtbringend. Die alten Fehler kehren immer wieder. Angesichts der unbefriedigenden Resultate möchten wir mit diesen Zeilen dem **Grammatik- oder Systemsheft** das Wort reden.

Es gibt dem Lehrer einen klaren Spiegel vom Erfolge seines Unterrichtes, eine Übersicht. Er ersieht, wo es „happert“, und weiß, wo er einzusetzen hat. Die Schüler erhalten durch Gruppierung der Fehler nach bestimmten Gesichtspunkten mehr Klarheit. Das Ehrgefühl wird geweckt, indem der Schüler denken muß: Ich habe diesen Fehler, bin also Schuld, daß dieses Beispiel ins Systemsheft eingetragen wurde. Nach längerer Durchführung des Hestes (in der 4. Klasse dürfte begonnen werden) erhalten die Schüler nach und nach eine Auswahl von Wörtern gleicher Schreibart, wovon sich die notwendigen Regeln mit Leichtigkeit ableiten lassen. Es ergibt sich also ein **grammatisches System**, woraus sich leicht schriftliche Aufgaben (Diktate) ergeben.

Die Gegner der Grammatikhefte sind zahlreich. Wir sind uns dessen bewußt, ebenso ihrer Einwendungen. Es mag die Behauptung fallen, die Sprachlehre werde lückenhaft; aber die Flüchtigkeit und Gleichgültigkeit unserer Schüler und die den phonetischen Grundsätzen hohnsprechende deutsche Rechtschreibung bürgen dafür, daß alle Fehlerkategorien vertreten sind. Ein das ganze Sprachgebiet umfassender Grammatikunterricht ist übrigens auf der Primarschulstufe nicht nötig;

denn die hier gebotene Sprachlehre ist nicht Selbstzweck. In Schulen mit verkürzter Schulzeit mag es an Zeit zur Führung eines Systemheftes fehlen. Bei Jahrschulen fällt diese Ausrede dahin. In großen Klassen wird das Grammatikheft geradezu notwendig. Je mehr Fehler auftreten, desto zahlreicher müssen die Maßregeln zur Verhütung derselben sein. Man redet den Lehrern häufig nach, sie seien bequeme Leute, — nicht ganz mit Unrecht. In unserer Sache trifft diese Meinung wenigstens bei manchen Kollegen zu, die dem Systemheft aus Abneigung gegen die etwas weitläufige Einteilung, die vielen Überschriften, nicht hold sind. Dieser Mühe ist leicht abgeholfen. — Auf Anregung der Westkonferenz Gohau (Kt. St. Gallen) hat der Verlag Cavelti-Hangartner in Gohau ein Heft mit abgetheilten Rubriken und gedruckten Überschriften erstellt. Damit sich der Leser ein eigenes Urteil darüber bilden könne, wollen wir einen Blick in dasselbe tun. Es ist ein Quartheft mit 12 Blättern. Zuerst findet sich Raum für die Dehnung mit folgenden Rubriken: aa, ah, ee, eh, ie, ieh, ih, oo, oh, uh, dann für die Schärfung: ff, gg, ll, mm, nn, pp, rr' ff, ß, tt, ð, þ. Eine weitere Seite trägt den Titel: „Gleich ausgesprochen, aber nicht gleich geschrieben.“ Hieher gehören Beispiele wie: war, wahr, natürlich in ganzen Sätzen; denn es ist leichter, ein Wort im Zusammenhang des ganzen Satzes richtig zu schreiben als für sich allein. Eine weitere Kolonne trägt folgende Lettern: ph, dt, ts. Daß unser Heft auf der Höhe der Zeit steht, beweisen die Rubriken für Trennungsbeispiele. Wir finden neben Bä=ter, Mut=ter die Wörter: Karp=sen, Gn=dung, Knos=pe, Spit=ze, also Trennung nach neuesten Entscheiden. Vergeblich suchen wir ein Beispiel mit st. Auf der folgenden Seite lesen wir: die Bank und der Bank; also gehören hieher Wörter, bei denen der Artikel oft übel mitspielt. Vier weitere Seiten sind den Interpunktionsbeispielen (Komma zc.) eingeräumt. Das letzte Kapitel betitelt sich: Fremdwörter. Nach jedem Hauptkapitel tragen einige Rubriken keine Überschrift. Sie können nach freiem Ermessen des einzelnen Lehrers ausgefüllt werden.

Der Preis des einzelnen Heftes beträgt 15 Rp. Bei der demnächst nötigen Neuauflage werden allfällige Verbesserungen und Änderungen angebracht. Ebenso wird eine Preisreduktion zu erwarten sein. Die Schulgemeinde Straubenzell bezog leßthin 1000 Stück, was gewiß Zeugnis gibt für die praktische Brauchbarkeit des Heftes.

Zum Schluß möchten wir die werthen Kollegen ermuntern, kommenden Schuljahr mit dem Systemhefteinen Versuch zu machen. Bei richtiger Durchführung wird sich die Mühe reichlich lohnen. A.